



Oktober 2015



## Bindung – Basis für Bildung Ein Gewinn für Kinder.

„Wer hat meinen Bert gesehen?“ lese ich eines Tages in einer Nürnberger Zeitung. Wie die Suchmeldung mit Bild verrät, handelt es sich hier nicht um ein Haustier. Nein! Bert ist ein Teddybär. Für seinen kleinen Besitzer muss er viel bedeuten. Schließlich ist er immer da und leiht ihm in Freude und Leid geduldig sein Ohr. Obwohl mich die Geschichte schmunzeln lässt, zeigt sie auf berührende Weise: Kinder sind zu engen Bindungen fähig. Etwa ab dem sechsten Lebensmonat reagieren sie bewusst auf eine enge Bezugsperson, können ihre Mimik und Gestik für sich deuten und erleben sich in ihren Augen als einzigartig und liebenswert.

Aus der aufmerksamen und kontinuierlichen Begegnung zwischen Mutter, Vater und Kind entwickelt sich im Laufe der Zeit eine innige Zuneigung. Das Kind fühlt sich bei seiner Mutter und seinem Vater geboren und angenommen und dankt es ihnen mit bedingungslosem Vertrauen. Kinder brauchen diese emotionale und soziale Wurzel, um in neuen Situationen „auf eigenen Beinen stehen“ zu können. Das macht sie sicher und widerstandsfähig und hilft ihnen, Trennungen zu überwinden und in der Kindertagesstätte ihren Platz zu finden. So wird Bindung zur Basis elementarer Bildung und Erziehung und für Kinder ein Gewinn.

■ Brigitte Rehwagen

### Liebe Leserin, lieber Leser

„Lass es Dir gut gehen!“ Kommt Ihnen diese Redewendung bekannt vor? So leicht sie einem im Alltag über die Lippen gehen mag – im eigenen Leben läuft es nicht immer nach Plan. Manchmal müssen wir uns eingestehen, dass andere mit ihren Möglichkeiten uns um Längen voraus sind. Doch genau das könnte eine Gelegenheit sein, einmal über die eigenen Wertvorstellungen nachzudenken. Bekanntlich verschieben sie sich im Laufe der Zeit. Und welche sind Ihnen heute wichtig: Eine sinnvolle Arbeit, von der man auskömmlich leben kann, ein angenehmes Wohnumfeld, ein spannendes Hobby, Reisen... oder Familie und Freunde?

„Man sieht nur mit dem Herzen gut ... das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, sagt der Fuchs zum kleinen Prinz im gleichnamigen Märchen von Antonie de Saint-Exupéry, weil er weiß: Wenn man etwas liebt, machen Zeit und Hingabe aus einer ganz gewöhnlichen Rose etwas Besonderes und Kostbares. Bei den Kindern und Erzieherinnen des Kindergartens Lutherkirche werden aus Tannenzapfen, Blättern, Rindenstücken... „Herbstbilder“ mit wunderbaren Schätzen, die ihnen von Gott in die Hand gegeben sind.

Brigitte Rehwagen



### Jochen Reger – neues Mitglied der Geschäftsführung bei ekin

Seit August 2015 ist Jochen Reger der neue Leiter des Kirchengemeindeamtes. Gleichzeitig wurde er von der Gesellschafterversammlung zum Geschäftsführer der ekin gGmbH ernannt. Der Nachfolger von Hans-Jürgen Krauß ist Verwaltungsfachwirt und ehemaliger Jugenddiakon und war u. a. Leiter des Kirchengemeindeamtes in Kulmbach. Wie er selbst sagt, möchte er „Anwalt der Kirchengemeinden und Einrichtungen sein, für die er gute Rahmenbedingungen schaffen will“. Dazu wünscht ihm die ekin-Familie viel Kraft.

### Verbesserungen bei der Kindergartenfinanzierung

Nach einigem Hin und Her zwischen dem sog. „Qualitätsbonus Plus“, einer einseitigen Förderung des Bayerischen Staatsministeriums und einem Beschluss der Stadt Nürnberg, sich daran zu beteiligen, führte dies zu größerer Rechtsunsicherheit bei den Freien Trägern. Nach Rückmeldung aus der Praxis ist es nun gelungen: Das Staatsministerium war bereit, die zusätzlichen Mittel in die Erhöhung des sog. „Basiswertes“ zu stecken und so die Förderung der Kitas deutlich zu verbessern! Dafür bedanken wir uns bei dem Nürnberger Landtagsabgeordneten und Kita-Spezialisten Hermann Imhof, der sich in München vehement für unsere Belange eingesetzt hat, bei dem Nürnberger Sozialreferenten Reiner Pröbß und dem Jugendamt. Als ekin-Geschäftsführung sind wir über diesen Beschluss sehr erleichtert, da es ein Schritt in die richtige Richtung ist. Nur so können die wichtigen Leistungen unserer Teams, Leitungen und Verwaltungskräfte, Küchenkräfte, Hausmeister, Krankheitsvertretungen und eigenen Springer, die gute Ausstattung in den Kitas und Fortbildungen unserer Mitarbeiterinnen gewährleistet werden. Mit Blick auf die



### Abschied von Dekanin Ursula Seitz

Kita-Personal, Kindern und Eltern ist sie vor allem aus Gottesdiensten bekannt, anlässlich der Einweihung neuer Einrichtungen oder bei den jährlichen Segnungsgottesdiensten. Ursula Seitz war seit Gründung der ekin gGmbH Vorsitzende der Gesellschafterversammlung und hat sich zusammen mit den Vertretern aus den Kirchengemeinden, der Geschäftsführung und den Leitungen der Kitas für eine enge Verbindung zwischen Kirchengemeinde und Kindertagesstätte eingesetzt. Nun verabschiedet sie sich in den Ruhestand. Die Segenswünsche aller kleinen und großen ekin-Fische begleiten sie.

Zukunft und auf eine bessere Bezahlung der Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen müsste aber eigentlich die gesamte Kita-Finanzierung neu aufgestellt und berechnet werden.

■ Hanne Höfig, Geschäftsführerin

### Baumaßnahmen in der Mörlgasse und am „Hasnbuckl“ in Schwaig

Ihr Lieblingsspielzeug haben die Kinder aus der Mörlgasse selbst in den Umzugskarton gepackt. Das sanierungsbedürftige Gebäude wird nach geraumer Bauzeit endlich mehr Spielmöglichkeiten bieten und moderner Kindergartenpädagogik entsprechen. „Am Hasnbuckl“ in Schwaig ist ebenfalls Interimszeit. Nach dem Motto „Aus Alt mach` Neu“ wird auf Hochtouren gearbeitet, damit sich die Kinder möglichst bald in schöneren und zweckmäßigeren Räumen wohl fühlen können.



Neues Haus und neu angelegter Garten für den Kiga Fischbach

### Einladung zum gemeinsamen Abend der ekin-Elternbeiräte

Wie in den letzten Jahren, lädt die Geschäftsführung die Elternbeiräte aller ekin-Kitas zu einem gemeinsamen Abend, am Mittwoch, 19. November 2015 um 19.00 Uhr ein. Dort werden sie neben den Geschäftsführerinnen, Ida Bach und Hanne Höfig, auch den neuen Geschäftsführer Jochen Reger kennen lernen. Die Elternvertreter erhalten noch eine gesonderte Einladung mit näheren Informationen zum Ort und zu den Inhalten der Veranstaltung.

Hanne Höfig, Geschäftsführerin



## Es bleibt etwas unterm Strich Geschäftsführer Hans-Jürgen Krauß zieht Bilanz



Hans-Jürgen Krauß in Aktion bei der ekin Olympiade 2008

*Herr Krauß, nach einem langen Berufsleben verlassen Sie Ihren Schreibtisch im Kirchengemeindeamt. Eine Ihrer Herausforderungen war die Gründung der ekin gGmbH. Wie kamen Sie zu dieser Aufgabe?*

Die Gründung einer GmbH gehört nicht unbedingt zu den Standardaufgaben einer Kirchenverwaltung. Bei der "ekin" war das anders. Hier kamen sechs Kindergartenleiterinnen auf mich zu, unterstützt von Gerhard Gruner, dem Leiter der Bezirksstelle der Stadtmission. Weil ich für die Pflege schon einmal eine gGmbH gegründet hatte, kam mir die Idee, das auch für Kindergärten zu probieren und fand Unterstützung bei Stadtdekan Michael Bammessel. Auch die Pfarrer und Kirchenvorstände ließen sich begeistern, und so sind wir eine gGmbH geworden.

*Sie gelten als ideenreich und kommunikativ und haben bei der ekin wertvolle Impulse gesetzt. Welche Projekte lagen Ihnen besonders am Herzen?*

Beim Anblick von Kindergartenkindern geht einem ohnehin das Herz auf. Schon bei der Gründung war das ein Erlebnis:

die vielen Kinder mit ihren ekin-T-Shirts in der Paul-Gerhardt-Kirche. Auch die beiden Kinderkirchentage waren bewegende Ereignisse. Heute ist die ekin zu groß dafür. Besonders in Erinnerung bleibt mir auch unser Seminar über Religionspädagogik mit Erzieherinnen, Pfarrerinnen und Pfarrern in Prackenfels.

*Ein gemeinnütziges Unternehmen wie die ekin muss wirtschaftlich sein und zugleich sozial. Wie ist dieser Spagat gelungen?*

In der sozialen Arbeit handelt man sich wirtschaftlich von einem Kompromiss zum anderen. Da die Kindergärten immer noch schlecht finanziert sind, ist das für die betroffenen Mitarbeiterinnen und für die Eltern schmerzlich. Ich denke aber, wir haben gemeinsam einen Weg zwischen finanzieller Sorgfalt und sozialer Verantwortung gefunden.

*In Sozial- und Erziehungsberufen arbeiten vorwiegend Frauen. Wie wirkt sich das in der Zusammenarbeit aus?*

Für mich ist es selbstverständlich, dass Frauen und Männer partnerschaftlich und kollegial zusammenarbeiten, und ich meinen Beitrag dazu leiste. In vielen Dienstjahren ist mein Respekt gegenüber dem, was viele Frauen leisten, enorm gewachsen. Männer können sich da, finde ich, eine Scheibe abschneiden.

*Man bezeichnet Sie gern als „Fels in der Brandung“. Woraus beziehen Sie diese innere Ruhe und Stabilität?*

Als sehr besonnen habe ich mich selbst nicht erlebt. Oft war ich massiv beunruhigt. Was sich daran zeigt, dass man nachts öfter aufwacht, wenn einem die Probleme nicht aus dem Kopf gehen. Naturerlebnisse und Meditation haben mir dabei geholfen, ruhiger und ein bisschen gelassener zu werden.

*Mit Humor gelingt es Ihnen, Konflikte zu entschärfen. Stimmen Sie dem zu?*

Manche Dinge sind nur mit Ironie und Humor zu ertragen. Dazu gehören ohne Zweifel bestimmte Verordnungen der

bayerischen Staatsregierung und so manch holprige Verwaltungsabläufe in unserer Landeskirche. Aber auch das normale Mitmenschliche reizt mich zu humorvollen Betrachtungen. Stünde mir dazu mehr Talent zur Verfügung, würde ich manches kabarettistisch aufarbeiten.

*Die ekin ist seit 2007 auf 17 Einrichtungen angewachsen mit über 1000 Plätzen, 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von knapp acht Millionen Euro. Erfüllen Sie diese Zahlen mit Stolz? Und was wünschen Sie ihrem „Ziehkind“ für die Zukunft?*

Stolz gehört nicht zu meinem üblichen Sprachgebrauch. Doch tatsächlich hat sich die ekin gGmbH imponierend entwickelt. So eine Erfolgsgeschichte gelingt nur im Zusammenwirken vieler Menschen. Diesen Teamgeist wünsche ich den Eltern, den Mitarbeiterinnen, den Leiterinnen, der Geschäftsführung, den Kirchengemeinden und dem Dekanat auch für die Zukunft. Weiterhin solch große Begeisterung bei der Arbeit mit den Kindern, die wir in ihrer Lebendigkeit und Fantasie als Geschenk Gottes sehen!

*Der Ruhestand ist ein einschneidender Lebensabschnitt, bietet aber zugleich neue Möglichkeiten. Trifft das auch für Sie zu?*

Den Ruhestand sehe ich zwiespältig. Einerseits beendet er eine Lebensphase, in der ich aktiv gestalten konnte und in der ich mich sehr über meine Arbeit definiert habe. Andererseits wird mir nun stärker bewusst, dass das Leben endlich ist und es keine Garantie dafür gibt, dass ich gesund bleibe. Über die größere Freiheit freue ich mich natürlich, und ich habe auch viele Ideen, was ich machen könnte. Ich möchte den Ruhestand aber mit Respekt angehen und mit dem zurechtkommen, was mir das weitere Leben bietet.

*Herr Krauß, vielen Dank für das Gespräch. Gottes Segen auf Ihrem Weg zu neuen Erfahrungen!*

■ Mit Hans-Jürgen Krauß sprach Brigitte Rehwagen



## „Waldmünchner Kasperletheater“ – Was Eltern verbindet

Die Kindergartenkinder schlafen bereits und die Erzieherinnen genießen ihren Feierabend. Aber im Kindergarten Waldmünchner Straße brennt noch Licht. Hinter verschlossenen Türen hört man es Hämmern und Sägen. Es riecht nach Holz und Farbe. Für die Frauen vom Kasperletheater-Team beginnt jetzt die Arbeit. Während sie Bäume auf eine Leinwand pinseln, schrauben einige Männer Holzlatten und



Das Team vom Waldmünchner Kasperletheater

Bretter für die Bühne zusammen. Neben-an werden für die Puppen fantasievolle Kostüme geschneidert.

Jedes Jahr steht ein neues Märchen auf dem Programm, das die Frauen Bühnentauglich umschreiben und in Szene setzen. Ein besonderes Augenmerk legen sie dabei auf die Dialoge. Schließlich sollen die Figuren die Kinder in die Handlung einbeziehen. In einer Saison stehen bis zu 15 Vorstellungen auf dem Spielplan. Damit sie während der Öffnungszeiten stattfinden können, müssen schon mal die Arbeitszeiten danach ausgerichtet werden. Das Waldmünchner Kasperletheater ist im Kindergarten und im Stadtteil nicht mehr weg zu denken. Nur die Spielerinnen wechseln, wenn die Kinder zur Schule kommen. Leiterin Christiane Krones freut sich über den Erfolg dieses Projekts, das seit 10 Jahren Eltern verbindet und unterschiedliche Menschen zusammenbringt.

■ Brigitte Rehwagen

## Interimszeit mit Krippenkindern – wie Bindung hilft

Stabile Bindungen sind in der Krippe „Am Hasnbuckl“ besonders wichtig, weil das die jüngsten Schwaiger Kinder sind, die wir betreuen. Ihnen fällt es am Anfang noch schwer, sich von Mama und Papa zu trennen. Umso mehr freuen wir uns, wenn „Eulichen“, „Krabbelkäfer“ und „Kuschelmäuse“ gerne zu uns kommen und viele zufriedene, frohe und interessante Stunden verbringen.

An den Reaktionen der Kinder merken wir, wie sich ihre Beziehung zu uns und zu anderen Kindern von Tag zu Tag vertieft. Das freut uns gerade in der Bauphase. Wenn sich die äußeren Bedingungen ändern, brauchen Kinder Halt, damit sie das Gefühl haben, sicher und geborgen zu sein. Bis Anfang Juli waren wir in zwei Häusern untergebracht: die „Eulichen“, „Am Hasnbuckl“ und die „Krabbelkäfer“ und „Kuschelmäuse“ in einem ehemaligen Schulhaus. Für alle Beteiligten bedeutete das eine große Herausforderung.

Seit Mitte Juli sind wir im Ausweichquartier – ein umgebauter Fachmarkt – auf einer Fläche von 600 Quadratmetern mit den drei Gruppen wieder vereint. Und im September stößt noch die vierte Gruppe, die „Hoppelhasen“, dazu. Bis zur Rückkehr in den Neubau „Am Hasnbuckl“, werden wir dieses „Zuhause“ auf Zeit für die Kinder so angenehm wie möglich gestalten.

*Petra Michel, Leiterin, Kinderkrippe „Am Hasnbuckl“, Schwaig*



So geborgen lässt sich alles überstehen.

## Schmuntzefisch Kindermund aus den ekin-kitas

### Sitzordnung

Gemeinsamer Morgenkreis. Erzieherin: „Nick, setz Dich mal neben die Pauline!“ – Pauline: „Oh weh, das geht nicht gut!“

### Berufung

Julia wischt die Tische ab: „Ich glaub, ich werd mal Putzfrau!“

### Noch ohne Auftrag

Franziska wird in der Früh gebracht. Sie betritt die Gruppe: „Und? Was soll ich machen?“

### Ins Ohr „gebient“

Die Mondgruppe ist im Wald. Lea: „Da ist eine Biene!“ Erzieherin: „Ja, die macht nichts!“ Lea: „Aber die hat mir gerade ins Ohr „gebient“!“

## Impressum

Herausgeber:

Evangelische Kindertagesstätten  
in Nürnberg gemeinnützige GmbH  
Egidienplatz 33, 90403 Nürnberg,  
Telefon: 0911 214-1196  
www.ekin-nuernberg.de

Geschäftsführung:

Ida Bach, Hanne Höfig, Jochen Reger

Kindertagesstätten:

Altenfurt (Christuskirche), Fischbach (Auferstehungskirche), Hasenbuck (Lutherkirche), Langwasser (Dietrich Bonhoeffer-Kirche), Martin-Niemöller-Kirche, Paul-Gerhardt-Kirche, Passionskirche) Maxfeld (Mörlgasse und Kinderhaus „Schatzkiste“), Rückersdorf (St. Georg), Schwaig (Thomaskirche – Kindertagesstätte „Unterm Regenbogen“ und Kinderhaus „Am Hasnbuckl“), Sebald (St. Sebald Kindergarten Brunnengässchen und Krippe Martin-Treu-Straße), Zerzabelshof (Auferstehungskirche, Julius-Schiederplatz und Waldmünchner Straße)

Redaktion: Brigitte Rehwagen

Layout: dialog – büro für kommunikation

Druck: Nova-Druck GmbH

Ausgabe: Oktober 2015



## Erzieherin: ein Traumberuf?

Wir haben in der ekin-Kita Altenfurt nachgefragt:

*Frau Athanassiou, Sie sind seit 18 Jahren Erzieherin. Warum haben Sie gerade diesen Beruf gewählt?*

Ich habe den Beruf gewählt, weil mir die Arbeit mit Kindern Spaß macht.

*Neue Ausbildungsstandards haben das Berufsbild der Erzieherin verändert. Wie sind Sie Erzieherin geworden?*

Ich habe die Fachakademie für Sozialpädagogik besucht. Meine Ausbildung dauerte insgesamt fünf Jahre.

*Was meinen Sie: Welche Eigenschaften zeichnen eine gute Erzieherin aus?*

Meiner Ansicht nach braucht eine Erzieherin viel Geduld, starke Nerven, gute Laune, Offenheit gegenüber anderen Menschen und die Bereitschaft zur Kommunikation.

*Mittlerweile arbeiten auch Männer als Erzieher. Wird das die pädagogische Arbeit verändern?*

Ja, teilweise. Was ich gut finde: Die Kinder erleben in der Kita männliche Vorbilder.

*Erzieherinnen arbeiten als qualifizierte Fachkräfte an einer wichtigen Nahtstelle im Bildungsbereich. Fühlen Sie sich in der Öffentlichkeit so wahrgenommen?*

Nein! Unser Beruf ist gesellschaftlich immer noch wenig anerkannt.

*Mit den Rahmenbedingungen steht und fällt die Arbeit einer Erzieherin. Trifft das auch für Sie zu?*

Ja, eine Erzieherin kann nur dann qualifiziert arbeiten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

*Auf dem Arbeitsmarkt fehlen Erzieherinnen. Wie wirkt sich das für Sie in der Praxis aus?*

Personelle Engpässe, verbunden mit Personalwechsel, verunsichern die Kinder. Dann wird es schwer, stabile Beziehungen aufzubauen.

*Viele Erzieherinnen empfinden ihren Beruf als anspruchsvoll und erfüllend. Gilt das auch für Sie?*

Ja, unbedingt, auch wenn er mir körperlich viel abverlangt.

*Frau Athanassiou, vielen Dank für das Gespräch. (br)*



*Frau Athanassiou, Erzieherin in der ekin-Kita Altenfurt*



## Schmunzelfisch

### Nicht süß – aber gebadet

Adriana findet Fabian süß. Fabian zur Erzieherin: „Du Daniela, die Adriana sagt, ich bin süß.“

Daniela: „Hmhm Fabian, wenn sie das sagt, vielleicht bist du ja süß!“

Fabian: „Ich bin aber nicht süß! Ich hab nur gebadet!“

### Jesus im Herzen

Die Kinder hören die Auferstehungsgeschichte. Wo Jesus jetzt ist, wollen sie wissen. Erzieherin: „Er ist zwar für unsere Augen nicht sichtbar, aber in unseren Herzen. Macht mal die Augen zu und schaut in euer Herz.“ Sara: „Ich sehe ihn – und meiner fährt Fahrrad!“

## Von der Kinderpflegerin zur Fachkraft für U3-Kinder

In der „Bienen-Gruppe“ ist Mittagszeit. Einige Kinder sitzen noch am Tisch und essen. Nur Emils Teller ist schon leer. Irina spürt: er langweilt sich, braucht ihre Zuwendung. Die ausgebildete Kinderpflegerin, deren beruflicher Weg in der ehemaligen Sowjetunion begann, konnte sich bis 2011 nicht vorstellen, mit so kleinen Kindern zu arbeiten.

Deshalb ging sie bei Ihrem beruflichen Einstieg in Deutschland erst einmal in den Kindergarten. Hier war für sie nicht nur die Sprache eine Hürde, sondern auch ein völlig anderes Bildungssystem. Als ihr dann die Stelle in der Krippe der Kindertagesstätte Paul-Gerhardt angeboten wird, bewegen sie zwei Fragen: Wie sieht die pädagogische Arbeit mit den Kleinen aus? Was brauche ich, um den Anforderungen gerecht zu werden?

Die Fortbildung zur Fachkraft für U3-Kinder kommt in dieser Situation wie gerufen. Irina weiß: Die Krippe ist ihr Platz. Sie kann die Kinder viel genauer beobachten, wie sie selbstvergessen mit einem

Gegenstand experimentieren und die Welt entdecken. Und seit sie mit der Pädagogik von Emmi Pikler vertraut ist, geht sie feinfühlig und achtsam auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Auch für die Eltern ist sie jetzt eine empathische und fachlich versierte Begleiterin.

■ Inge Steyer, Leiterin, Kita Paul-Gerhardt



*Bei Irina fühlt sich Emil wohl.*

## Projekte aus den Kitas

### Herbstbilder – mit allen Sinnen zum Sinn

Stühle, ein Reifen, Tannenzapfen, Rindenstücke..., braune und gelbe Tücher – das sind die Zutaten für die Lerneinheit „Herbst“.

Gleich werden die Kinder „ihren Baum“ suchen – seine Tannenzapfe, Rinde usw. näher kennen lernen.



Ein Stuhlkreis entsteht. Die Kinder sprechen in der Gruppe über ihre Empfindungen und Erfahrungen – betten ihren „Schatz“ behutsam auf Tücher und Moos.



Beim Gestalten der äußeren Mitte berühren sie Dinge und Handlungen auch im Inneren.

Braune Baumwolltücher symbolisieren Erde, Wachstum und Vergänglichkeit – gelbe Chiffontücher Licht und Leben. Die „Herbstbilder“ des Kindergartens



Lutherkirche machen deutlich: „Lernvorgänge ergreifen Kinder in ihrer ganzen Persönlichkeit, wenn sie in ihren Inhalten eine Beziehung zu sich selbst entdecken und zu den Angehörigen der Gruppe“ (Franz Kett, Religionspädagoge). Leiterin Christiane Daxl und ihr Team werden bei dieser religionspädagogischen Methode von Geschäftsführerin Ida Bach unterstützt. (br)

### Ins Weltall und wieder zurück

Anlass für unseren „Flug ins All“ war eine Kinderkonferenz mit der Wahl dieses Faschingsthemas.

Zur Einstimmung auf das spannende Projekt gingen wir mit der Maus (aus der gleichnamigen Sendung) und dem deutschen Astronauten Alexander Gerst per Videoclip auf Entdeckungsreise: ins Trainingslager, in den Weltraum, auf die ISS (internationale Raumstation) und in die Schwerelosigkeit. Ihre Eindrücke

verarbeiteten die Kinder sogleich im Spiel oder holten sich, wie die Vorschulkinder, weitere Informationen im Nürnberger Planetarium und im Hermann-Oberth-Raumfahrtmuseum in Feucht. Die jüngeren Kinder lernten eifrig „Weltraum-Fingerspiele und – Lieder“. Und auch die Eltern und größeren Geschwister konnten in der Sternwarte ins Weltall blicken.

Bei der Faschingsfeier hatten die Kinder Spaß am Astronauten-Training und beim Roboter-Spiel - stiegen in die Raumkapsel ein und „hoben“ mit der riesigen Rakete „ab“ zu fernen „Sonnensystemen“ oder bedienten im „Kontrollzentrum“ das selbstgebaute Steuerungspult. Neben Raumfahrt-helmen, Fernrohren und Robotern war die zur Rakete umfunktionierte Säule in den Gruppenräumen das absolute Highlight. Unsere glückliche „Rückkehr“ feierten wir am Tag der Sonnenfinsternis, die wir online live im Fernsehen mitverfolgten, als „Sonnenfest“ - ganz in Gelb - mit einem Tanz. Dass unser „Flug ins All“ so erfolgreich verlief, verdanke ich in erster Linie meinen engagierten Mitarbeiterinnen.

■ Renate Opitsch, Kindertagesstätte Altenfurt



Am Weltraumbahnhof der Kita Altenfurt